

Gewaltige Vorarbeiten materieller und geistiger Kultur müssen hier noch der Indianermission voraufgehen. Dabei sind vielfach die Weißen das größte Hindernis der Gewinnung der Eingeborenen³³. Verzweifelt klingen die Klagen der Kapuziner aus Alto Solimoes infolge der traurigen wirtschaftlichen Lage der Kautschuckpflanze und bösartiger Krankheiten³⁴. Auf ihren Forschungsfahrten stießen die Missionare auf einen noch gänzlich unbekannten Stamm³⁵.

In einem überaus anerkennenden Schreiben hebt der Staatspräsident von Amazonas die großen Verdienste der Kapuziner, Benediktiner, Augustiner, Salesianer in ihren entsprechenden Sprengeln hervor³⁶; und doch geht ihre christliche Zivilisations- und Kulturarbeit für die große Welt ziemlich unbekannt dahin, was auch von der deutschen Franziskanermission von Santarem und ihrer angegliederten Indianermission am Mundurucu gilt³⁷.

Ganz eigenartig liegen die Missionsverhältnisse in Guyana. Britisch Guayna oder Vik. Demerara hat eine äußerst gemischte Bevölkerung und ist größtenteils an den Protestantismus gebunden³⁸. Französisch Guayna ist Strafkolonie, allerdings fast ganz katholisch. Es wurde kürzlich zum Ap. Vikariat erhoben³⁹. Holländisch Guyana oder Vik. Suriname ist eine Perle der südamerikanischen Indianermission, konnte es 1931 doch 2304 getaufte Indianer nebst 834 Buschnegern verzeichnen. Unter den Täuflingen des Jahres 1930/31 waren 916 Inländer, 219 Indier, 72 Chinesen, 10 Javaner, 158 Indianer und 144 Buschneger⁴⁰. Auf diese drei erfolgreichen Missionen der englischen Jesuiten in Demerara, der Väter vom Hl. Geist in Cayenne und der Redemptoristen in Suriname wird eine spätere Rundschau eingehend zu berichten haben. Endlich ist noch zu erwähnen, daß zu dem bisher einzigen Missionsgebiet der Kapuziner am Orinoco in Venezuela: Vik. Caroni den Salesianern ein zweites: die Ap. Präfektur Oberer-Orinoco anvertraut ist⁴¹.

KLEINERE BEITRÄGE

Die römischen missiologischen Fakultäten

Von Prof. Dr. Schmidlin in Rom

Nachdem wir im letzten Heft des vorigen Jahrgangs über die Errichtung der beiden missionswissenschaftlichen Institute an der Propaganda und der Gregoriana berichtet haben, dürfte es wohl interessieren, wie sie nun tatsächlich funktionieren, sei es nach

³³ MC 32, 118; KM 33, 52.

³⁴ KM 33, 52; MC 31, 184; L' Illustration Vaticana 32, 667 ss. Ähnliches gilt auch von der Präf. Teffe der französ. Väter vom Hl. Geist. Echo a. d. M. 32, 46.

³⁵ Oss. Rom. 2. 5. 32; vgl. ebd. 25./26. 4. 32.

³⁶ Année Miss. p. 242.
³⁷ Nach dem 25. Jahresber. des Franzisk. Missionsvereins 1931, 22 f. sind die Anfänge noch nicht überwunden. Der Kapellenbau geht langsam voran. Es wohnen 117 Indianer auf der Station; 17 Knaben und 34 Mädchen sind in zwei Kollegien untergebracht.

³⁸ S. den eingehenden Artikel hierüber in KM 32, 234 ff.

³⁹ Dekret vom 10. Jan. 1933, LeMC 33, 88.

⁴⁰ Vgl. den Jahresbericht in Kol. Miss. Teidschr. 1932, 157 ss.

⁴¹ Dekret vom 5. Febr. 1932.

unserem Augenschein sei es nach den Berichten von Teilnehmern oder auch in der Presse. Der Vollständigkeit halber möchten wir noch beifügen, was in anderen Ordenshochschulen der ewigen Stadt auf missionswissenschaftlichem Boden geschieht oder geplant ist.

1. Missionsinstitut der Propaganda

Eine gewisse Hegemonie und Priorität beansprucht das „Istituto missionario scientifico“, das der Propagandasekretär Erzbischof Salotti während des durch den Tod des Präfekten van Rossum eingetretenen Interims am neuen „Athenäum“ der obersten Missionsbehörde auf den Höhen des Janikulus eingerichtet hat. Äußerlich haben wir von diesem herrlichen und wunderbar gelegenen Studienpalast, seinen modernen Hörsälen und speziell den missionswissenschaftlichen Räumen einen vorzüglichen Eindruck gewonnen, als wir sie unter der kundigen Führung und Erläuterung des lebenswürdigen und hochgebildeten Rektors Mgr. Dini an einem schönen Frühlingsnachmittag besichtigten. Inwieweit das Innere diesem vornehmen Kleid und den gestellten Erwartungen entspricht, werden wir genauer zu untersuchen haben.

Das missiologische Programm hat der Gründer selbst in seiner Inauguralrede vom 17. November vor einem illustren Publikum von Prälaten und Ordensobern umrissen, nach dem offiziellen Vatikanblatt eine „geniale und originale Auseinandersetzung der im Lichte der missiologischen Disziplinen studierten großen Missionsprobleme“, eine „klare und lichtvolle Behandlung, die im Redner eine besondere Kenntnis des Standes der Missionen und einen wissenschaftlichen Habitus in der absoluten gedanklichen und methodischen Beherrschung der auf die Bedürfnisse des Missionslebens angewandten Missionsdoktrinen offenbarte“. Leider können wir diesen Panegyrikus in den Ausführungen nicht bestätigt finden, die zwar einen ausgezeichneten Redner, aber keinen Kenner der Missionswissenschaft verraten. Alle von ihm behaupteten und unserem Fach zugewiesenen Gebiete (Völkerpsychologie und Ethnologie, einheimische Philosophie und Theologie, Pädagogik und Moral, koloniale und soziale Fragen, Hygiene und Medizin) liegen zwar an den Grenztangenten, gehören aber nicht dazu, während weder die Missionskunde oder Missionsgeschichte noch die fundamentale oder normative Missionstheorie ex professo behandelt, beide höchstens nebenher angedeutet wurden. Insofern müssen wir auch das Loblied auf die Wissenschaft zu Beginn tiefer hängen, als es gleich durch den Dienst für die Praxis eingeschränkt und neben der Heranbildung von Missionsprofessoren an den 377 Eingeborenenseminaren diejenige von geeigneten Missionaren als Aufgabe des Instituts bestimmt wird. Wenn die junge Missiologie als noch nicht gut umgrenzt und ihre Methode als fluktuierend hingestellt ist, so mag dies für die römische stimmen, ob auch für unsere deutsche? Daß diese natürlich nicht mit einer Silbe erwähnt oder auch nur gekannt wäre, vielmehr der Eindruck entsteht, als ob man erst an der Propaganda mit der Missionswissenschaft beginnen müßte und niemand vorher daran gedacht hätte, braucht nach all' dem kaum erwähnt zu werden¹.

Wie sieht nun aber die Verwirklichung dieser hochgespannten Ansprüche und Erwartungen aus? Sowohl in der Auswahl

¹ Vgl. den Inaugurationsbericht im Oss. Rom. vom 19. und die Rede Salottis in dem vom 21. November 1932.

der Lehrkräfte als auch im Wert des Gebotenen als Ganzes dermaßen beschämend und unwissenschaftlich, daß es nicht einmal den Namen einer Missiologie oder Missionswissenschaft verdient. Der einzige wirklich wissenschaftlich denkende und geeignete Dozent, den wir kennen, ist der Rektor Dini, der aber nur das Haus und Internat, nicht die Studien zu leiten hat, die ausschließlich unter Mgr. Salotti stehen. Als Vertrauensmann für die Aussuchung und Beauftragung der Missionsdozenten wie für die Abgrenzung und Erteilung der Lehraufträge delegierte er den seinerseits von Missionswissenschaft kaum eine Ahnung besitzenden Don Ugo Bertini, der mit den Einzelnen zu verhandeln und ihnen die Gegenstände ihrer Vorlesungen mitzuteilen hatte, so daß man sich denken kann und nun vor sich sieht, was daraus wurde. Dagegen verschmähte es der Propagandasekretär, auf meinen gutgemeinten Vorschlag fachmännischer Beratung einzugehen oder auch nur einen unserer in Rom ansässigen Fachleute heranzuziehen, die in Münster Missionswissenschaft studiert und darin promoviert haben, so daß wir beim besten Willen einem so verfehlten Embryo nicht mehr helfen können und das Gerücht entstehen konnte, man habe unsere Schule positiv ausgeschlossen. Was das Hörerkontingent angeht, ist es so dürftig und minimal, daß man dafür als Ersatz oder Ergänzung einige Alumnus aus den höheren Kursen des Kollegs abkommandieren mußte, während die wenigen nach ihrem Theologiestudium von den Orden hergeschickten Spezialisten mit den meisten Darbietungen höchst unzufrieden sind. Immerhin handelt es sich um die ersten Ansätze oder Versuche und braucht man somit nicht jede Hoffnung auf bessere Leistungen in der Zukunft aufzugeben.

Wenn wir die einzelnen Lehrer und Fächer analysieren, erscheint uns als fachwissenschaftlich bestes das Missionsrecht von Mgr. Dini, der auch an St. Apollinare Kirchenrecht doziert und nicht ansteht, bei jeder Gelegenheit das in Münster Geleistete lobend anzuerkennen. Gut soll auch der Dominikaner Cordovani seine Missionsdogmatik vortragen, wiewohl vielleicht nicht genügend auf die Missionstheorie zugeschnitten. Auch die biblische Missionslehre wird von einem am Bibelinstitut ausgebildeten Fachmann, dem Sekretär der Studienkongregation Mgr. Ruffini vertreten, aber nur durch die eine oder andere Stunde im Monat. Über Missionsstatistik liest Bertini, um angeblich daraus die tieferen Gesetze abzuleiten, in Wirklichkeit aber nicht über Gemeinplätze hinausgehend und auch in der Quellenbenützung sehr ungenau. Er hat ferner die altchristliche Missionsgeschichte vorab an der Hand der Väterschriften übernommen, die er aber mechanisch vorzulesen oder zu zergliedern pflegt. Die fernöstlichen Missionen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit sind dem deutschen Oblaten Dindinger anvertraut, der von seinen missionsbibliographischen Arbeiten für Streit her reiche Kenntnisse über die Quellenliteratur mitbrachte, aber kein Historiker und daher zu wenig in der Geschichtsmethode bewandert ist. Sein französischer Mitbruder Perbal behandelt Missionspastoral und will darin auch eigentliche Missionsmethodik einbeziehen, läßt aber beim Hauptnachdruck auf der asketischen Praxis wissenschaftlich manches zu wünschen übrig. Über die Hilfsdisziplinen, einerseits die religionsgeschichtlichen und ethnologischen von PP. Schmidt und Schulien S. V. D., andererseits die Missionsmedizin von Dr. Perez zu urteilen, steht uns weniger zu².

² Vgl. den Jahresplan im Oss. Rom. vom 1. Dezember 1932 (L'Istituto Missionario scientifico al Collegio Urbano di Propaganda).

2. Jesuitenfakultät der Gregoriana

Entschieden wissenschaftlicher eingestellt sowohl in der Zusammensetzung ihres Lehrkörpers als auch im Wert und Charakter ihrer Darbietungen ist die sofort mit Vollbetrieb beginnende missiologische Fakultät der Gesellschaft Jesu an ihrer päpstlichen Hochschule in deren modernem Neubau. Auch insofern unterscheidet sie sich wohlthuend von der Einführung des Instituts an der Propaganda, als sie unsere missionswissenschaftlichen Bestrebungen rückhaltlos und dankbar anerkennt und eine positiv freundliche Haltung dazu einnimmt. Besonders ihr Dekan, der spanische Jesuit Zameza (früher an der Redaktion des *Siglo de las Misiones*) wird nicht müde, einerseits literarisch vorab in seinem von uns schon wiedergegebenen programmatischen Einführungsaufsatz des spanischen Missionsorgans, andererseits in seinen Einleitungsvorträgen an der Gregoriana selbst immer wieder zu betonen, daß Münster und Deutschland zuerst und führend die Missionswissenschaft inaugurirt hat und darum an der Spitze steht, so daß wir schon deshalb rein psychologisch unsererseits viel sympathischer diesem neuen Unternehmen stehen, aber auch objektiv ihm die Palme höherer Wissenschaftlichkeit zubilligen müssen, wenn wir auch nicht zugeben können, daß es allein oder als erstes den ganzen organischen Komplex unseres Faches ins Auge gefaßt oder ausgeführt hätte, als ob dies bei uns nicht geschehen wäre³.

Nach dem Vorlesungsverzeichnis für das Schuljahr 1932/33⁴ führt P. Zameza als Fakultätsdekan den Reigen mit einer wöchentlich dreistündigen (im 1. Semester) „Einführung in die Missiologie“ an, worin er sehr sachverständig über Materie und Form derselben (offenbar ihr Material- und Formalobjekt), die historische Entwicklung der Missionsliteratur von den kirchengeschichtlichen Anfängen bis zur gegenwärtigen Bildung einer wahren missiologischen Wissenschaft sowie Stand der Missionstheologie, -geschichte und -literatur um 1910 berichtet, nicht ohne ständigen Hinweis auf unsere als Termin aufgestellte Begründung der Missionswissenschaft und unsere Einführung in dieselbe. Über Missionsdogmatik als Bestandteil eines Biennalkurses liest zweimal in der Woche ebenfalls durchaus fachmännisch, wenngleich in den Begriffen zuweilen etwas unsicher der Löwener Dogmatikprofessor P. Charles, im Wintersemester (Dezember bis März) über das spezifische oder formale Objekt und zugleich erste Prinzip der gesamten Missionstätigkeit als solcher, wovon als Folgerungen die dogmatischen Grundsätze der Missionsmethode speziell in der Anpassung abgeleitet werden. Als Missionsmoral erörtert der belgische Moralist und Kanonist P. Vermeersch einmal wöchentlich (im 2. Semester) verschiedene Fragen aus der Moralthologie in ihrer Beziehung auf die Missionen besonders über Aberglauben, Taufe und Sakramentenspendung. Im Missionsrecht (Biennalkurs) handelt der Kurialrechtler P. Cappello in einer Wochen-

³ Vgl. dazu die beiden kleinen Beiträge von Peters und mir im letzten Heft der ZM, auch *La facoltà di missiologia nella Pontificia Università Gregoriana* von Jon de Oleata (Oss. Rom. vom 5. April 1933).

⁴ Nach den uns gütigsterweise zur Verfügung gestellten *Praelectionum Materies Anno Scholastico 1932—1933* (Pontificia Universitas Gregoriana).

stunde über die Apostolischen Vikare und Präfekten, Quasipfarrer und übrigen Missionare. Die allgemeine Missionsgeschichte wird gleichfalls in je einstündig zweijährigem Lehrgang für den I. Kursus (im W.-S.) von P. Zameza, für den II. (S.-S.) vom flämischen P. Monnens vertreten: von jenem die ältere Mission (Universalismus der Kirche Christi in der Tendenz, Berechtigung und Anfangswirklichkeit, Jesus als Gründer der Missionen, ihre Ausbreitung und Frucht von den Aposteln auf Irenäus und Konstantin, mittelalterliche Bekehrungsgeschichte Europas bis zum 13. Jahrh., mongolische Missionsfahrten); von diesem die neuere vom 15. Jahrh. ab (Methoden, Ergebnisse, Evolution). Daneben bietet P. Tromp eine einstündige Einführung in die Religionsgeschichte (Bibliographie, Entwicklung, Begriffe, Systeme, Methoden), während die kirchenhistorische Methodologie von P. Silva-Tarouca und eine Einführung in die Religionspsychologie von P. Willwoll in der theologischen Fakultät, Fundamentalethnologie und Missionsstatistik in diesem Jahre nicht doziert wird.

Zu diesen hauptsächlichen oder hilfswissenschaftlichen Disziplinen treten spezielle oder besondere Kurse: missionsdogmatische Auswahlfragen von P. Charles (2 Stunden im W.-S. über die hist. und theol. Grundlage des Völkerfluchs); in der fernöstlichen Sektion ausgewählte Fragen aus der Missionsgeschichte Asiens im 16. Jahrh. von dem als Spezialist und Literat auf diesem Gebiete dafür qualifizierten deutschen Jesuiten Schurhammer (zweimal wöch. im 1. Sem. über geographische Vorstellungen der Zeit, Mendes Pinto, politische und religiöse Geschichte bis 1552, Thomaschristen, Anfänge der weltgeistlichen, franziskanischen, dominikanischen, augustinischen, jesuitischen Missionen in Indien, Molukken, Philippinen, Japan); in der indischen Abteilung B (2 St. im W.-S.) ein Überblick der indischen Religionen von P. Ledrus aus Löwen (über Vedismus, Brahmanismus, Buddhismus, Jainismus und Hinduismus), philosophische Systeme Indiens von demselben (über die Capilaphilosophie nach der Theorie von Sankhyakārikā mit Texten aus den Hauptschriftstellern), buddhistisches Mönchtum von P. Charles (über die Hinayana oder niedere Straße) und indische Missionsgeschichte von P. Perera (2 St. im S.-S. zunächst in Ceylon nach Zeichnung des Rahmens über die alte persische und die neuere portugiesische Mission, die holländische Verfolgung und die Restauration unter den Oratorianern von Goa wie nach der hierarchischen Einrichtung und dem jetzigen Stand, dann in Indien), wozu noch linguistische Materien kommen (Perera singalesisch nebst Sanskrit und Syrisch im Bibelinstitut); in der Islamsektion C islamische Institutionen (im orientalischen Institut) neben Sprachen (Arabisch und Türkisch im Bibelinstitut); in der amerikanisch-philippinischen Abteilung (je 1 St.) Vargas über die Missionen in Spanisch-Amerika (nach bibliogr., geogr. und relig. Einführung über Missionsprobleme und Gesetzgebung, Missionsarbeiten in der Entdeckungs- und Kolonialperiode, Verfall und Gegenwart, Einteilung, Missionsgesellschaften, Vorbildung, Missionare, Resultate, Krisis) und der hierin vorzüglich unterrichtete P. Leturia über die königliche Vikariatstheorie mit ihrem missionsgeschichtlichen Einfluß (Bullen, Ursprung, Propaganda, Bourbonen, Revolution); in der Sektion für die Naturvölker der deshalb nach Afrika gereiste P. Monnens (je 2 St.) über

⁵ Pontificia Università Gregoriana e consociati Pontificio Istituto Biblico e Pontificio Istituto per gli Studi Orientali (Anno Accademico 1932—33).

die afrikanisch-nigritische Missionsgeschichte und die Kongosprache (Kikongo).

Endlich wollen noch praktische Übungen in die missionswissenschaftlichen Arbeit und Methode nach Art unserer deutschen Seminarien einführen: solche von P. Charles in die Missionsdogmatik (1 St. im W.-S. über die abergläub. Religionen im allgemeinen und besonders), von P. Zameza über Augustinus als Missionstheologen (1 St. im S.-S. Missionsideen in den *Enarrationes in Palmos*), P. Schurhammer über die Quellen zur asiatischen und ostafrikan. Missionsgeschichte des 16. Jahrh. (1 St. im W.-S. portugies. und asiat. Quellen und Literatur mit Hilfsdisziplinen), P. Leturia über das westindische Vikariat bei Solozano Pereira (1 St. im S.-S.), Monnens über Missionsgeschichte Afrikas (1 St. im S.-S.) und Ledrus über die indischen Philosophie-systeme (Januar bis März Argumente der kathol. Philosophie in indischen Schriften nach „*The Light of the East*“) abgesehen von der historischen Methode (in der theol. Fak.).

Zudem werden noch außerhalb des missiologischen Studienprogramms an der Universität in ihrem schönen amphitheatralischen Hauptauditorium einzelne außerordentliche Konferenzen am Samstagabend oder Sonntagnachmittag in verschiedenen Sprachen als Zyklus zusammen mit anderen Gegenständen allgemeineren Interesses gehalten. So konnten wir auf besondere Einladung des Universitätsrektors an denen von P. Charles S. J. über die buddhistischen Mönche in Ceylon auf Grund seiner Reiseeindrücke und von P. Kao O. F. M. über China (mit Lichtbildern) uns beteiligen. Dagegen nicht an den schon vorherigen von P. Schurhammer über die protestantische Kritik an Franz Xaver und P. Messina über die erste Einführung des Christentums in Persien; weiter wegen Mangels an Zeit an jenen von P. Hofmann über die katholische Kirche in Chios, P. Perera über die katholische Wiedergeburt auf Ceylon, P. Drago O. M. I. über die Eskimomission, P. Zambetti S. S. C. über die Konversionsbewegung in Fumban (Kamerun), P. Haack S. J. über die Mission von Chota Nagpur, P. Silvestri O. F. M. über Katholizismus und Nestorianismus in China während des Mittelalters, P. Audino S. M. über das Kreuz im pazifischen Ozean und Mgr. Zanin über das Petruswerk für den einheimischen Klerus.

Wie wir aus dieser Zusammenstellung ersehen, klaffen noch manche empfindliche Lücken auch im „organischen Ganzen“ der gregorianischen Missionswissenschaft, vor allem für zwei integrale Glieder unserer Disziplin, wie sie in unserem Lehrplan für die Doktion und auch literarisch durchgeführt sind, einerseits die Missionskunde oder Missiographie neben der Missionsgeschichte, andererseits die Missionsmethodik neben der fundamentalen Missionstheorie. Auch aus anderen Fakultäten mußten noch Anleihen gemacht und den Hörern freigestellt werden, mit Erlaubnis des Dekans dieselben mitzumachen. Überhaupt konnten auch hier nur wenige Spezialisten nach vollendetem Theologiestudium zur Teilnahme gewonnen und nur durch Sukkurs aus den höheren theologischen Semestern ein erheblicher fakultativer Auditorenkreis erreicht werden. Aber abgesehen davon, daß es sich erst um Anfänge handelt, die noch erweitert und ausgebaut werden sollen, ist auch das bisher Gebotene nach unseren Erkundigungen in Wert und Methode nicht bloß inhaltlich in der Vermittlung durchweg gut, sondern wird auch eine treffliche methodische Schulung von den Dozenten erstrebt, soweit wir darüber genügenden Einblick besitzen.

3. Andere Ansätze und Projekte

Neben den Jesuiten besitzen die Franziskaner in Rom schon von früher her ein hochschulmäßiges Missionskolleg an ihrem Antonianum. Nachdem sie bereits im 13. Jahrhundert ein vorab sprachlich orientiertes Missionsstudium in Majorka auf Betreiben von Raimundus Lullus und im 17. Jahrhundert zwei römische Missionsschulen (für Regularen und Observanten) gegründet hatten, richtete der Ordensgeneral Bernardino da Portogruaro 1889 das Antoniuskolleg an der Via Merulana als Sukkursale des Propagandakollegs zur Ausbildung von Heidenmissionaren wie Ordenslektoren auf; fügte ihm dann 1905 sein Nachfolger Schuler einen theologischen Kursus für Missionskandidaten nach Absolvierung ihrer Philosophie unter besonderer Rücksicht auf die Missionsfragen bei (jetzt mit 7 Lektoren und 57 Studenten); wurde endlich 1922 dieser Lehrgang durch ein fünftes Jahr erweitert, innerhalb dessen für Theologieabsolventen auch Missionswissenschaft neben Religionsgeschichte, Linguistik, Ethnographie, Völkergeschichte, Geographie, Fundamentalmedizin, Pädagogik, Aszetik und Mystik doziert werden sollte. Gegenwärtig lehren fünf Lektoren in Vorlesungen und Seminarien: Ordensmissionsgeschichte (1 Stunde wöchentlich von P. Pou), Missionsrecht (1 Stunde von P. Bödefeld), Missionsmethodik (2 Stunden nebst 1 Stunde Übungen von P. Dorotheus Schilling), Missionspastoral (2 Stunden von P. Bödefeld), Sinologie (6 Stunden mit 1 Stunde Übungen von P. Eduard Bödefeld), Missionsascese (2 Stunden von P. Heerinckx). Von Herbst 1933 ab sollen noch Missionsgeographie, Missionskasuistik, Religionsgeschichte, Ethnographie mit Ethnologie und Japanologie hinzukommen. Während an den Spezialsektionen nur künftige Missionare der betr. Länder sich beteiligen, wird der missionswissenschaftliche Gesamtkurs von allen 14 Patres des 5. Jahrgangs besucht und wegen seines internationalen Charakters lateinisch gehalten⁶.

Auch die römischen Kapuziner denken daran, ihre ebenfalls als Missionskolleg entstandene internationale Fidelishochschule am Generalat in der Via Buncompagni ergänzend zu der von ihren Zöglingen besuchten Gregoriana um die dort fehlenden Missionsfächer zu vermehren, nachdem schon P. Gonsalvus Walter als Neodoktor von Münster hier einige Jahre Missionswissenschaft doziert hatte. Wir haben dem P. Ordensgeneral vorgeschlagen, ihn aus seinem chinesischen Missionsfeld zurückzurufen, damit er namentlich die im Programm der Jesuiten noch vermißte Missionsmethodik oder praktische Missionstheorie vertrete und den Missionsaspiranten beibringe. Weiter wäre die Pflege des Missionsrechts etwa durch den im Kolleg weilenden Ordenskanonisten Timotheus Schäfer aus Münster zu empfehlen, während die grundlegende Missionstheorie und die allgemeine Missionsgeschichte hinreichend an der gregorianischen Universität kultiviert wird. Wohl aber erscheint auf missionskundlichem und -historischem Gebiet eine eigene Behandlung der Kapuzinermissionen in der Gegenwart und Vergangenheit durch den Missionshistoriographen P. Clemente a Terzorio oder eine andere Kraft, die geschichtsmethodisch noch zu schulen wäre, äußerst wünschenswert. Die Ordensleitung ist entschlossen, in nächster Zeit an die Vornahme dieses missiologischen Ausbaus heranzutreten.

⁶ Nach einem schriftlichen Exposé von P. Schilling und mündlichen Mitteilungen.

Ebenso ist bei den Dominikanern und ihrem Generalmagister P. Gillet unsere Anregung zur missionswissenschaftlichen Erweiterung sowohl ihrer theologischen Hochschule im Angelikum als auch ihres ordenshistorischen Instituts von S. Sabina (unter P. Therry) auf fruchtbarem Boden gefallen. Vor allem will man für beide Zwecke unsern Dr. Benno Biermann O. P., der zur Stunde in den spanischen Archiven missionsgeschichtlichen Forschungen obliegt, nach Rom berufen, um insbesondere die noch völlig brachliegenden portugiesischen Dominikanermissionen in der Doktion wie literarisch zu bearbeiten, wobei er auch missionskundlich die heutigen Ordensmissionen in seinen Bereich ziehen kann. Daneben gedenkt man ein spanisches oder des Spanischen mächtiges Ordensmitglied an die Missionsgeschichte der spanischen Dominikaner zu setzen und dafür in Münster oder in Rom Vorbildern zu lassen. Weiter habe ich dringend befürwortet, für die missionsmethodischen Gegenstände einen deutschen Dominikanermissionar nach seiner Fachschulung in Münster herzubrufen. Dagegen dürfte es ohne Verstärkung des Lehrkörpers leicht möglich sein, das Missionsrecht von einem Ordenskanonisten und die fundamentale Missionstheorie durch die angrenzenden Fachvertreter (Dogmatiker, Exegeten, Moralisten usw.) betreuen zu lassen.

Ob neben diesen hoffnungsvollen Anfängen auch noch weitere römische Theologieschulen sich zum Anteil an diesem edlen Wettbewerb rüsten, ob es speziell ein frommer Wunsch bleibt, daß z. B. die Benediktiner in ihrem Zentralkolleg St. Anselmo auf dem Aventin und die Steyler vom göttlichen Worte in ihrem Studienheim an der Via Triviceila trotz des Gregorianabesuchs der Missionswissenschaft eine gastliche Stätte bieten möchten?

Literarische Umschau

Aus den italienischen und französischen „Katholischen Missionen“ 1929—32

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Bloß um unsern Parallelbericht der vorhergehenden Jahre (ZM 1929, 171 ff.) fortzusetzen, gehen wir an die undankbare Aufgabe, ergänzend zu P. Thaurens Umschau über die deutschen Missionsorgane von den nicht-deutschen die relativ wichtigsten und allgemeinsten zur Registrierung herauszugreifen, während wir die holländischen „Katholieke Missien“ wegen Mangels an Raum und die übrigen (spanischen, englischen und amerikanischen) wegen ihrer Wertlosigkeit nicht mehr berücksichtigen können. Wir kehren diesmal die Reihenfolge um, nicht nur weil die italienische Zeitschrift mit ihrer französischen Schwester im Erscheinungstermin gewechselt hat (nunmehr allwöchentlich und früher halbmonatlich, dort umgekehrt), sondern auch wegen ihrer inhaltlichen und formellen Überlegenheit (wie auch Übersichtlichkeit).

I. „Le Missioni Cattoliche“

Unter der kunden Hand unseres Freundes Tragella vom Mailänder Missionsseminar ist die italienische Version der „katholischen Missionen“ wohl die gediegenste und gehaltvollste von den außerdeutschen geworden. Besonders wertvoll sind die „Artikel allgemeinen Charakters“, zu denen auch die Leit- oder Eröffnungsartikel jeweils zum neuen Jahr aus